

Die Hebung des Einbaums stellte aufgrund seiner überdurchschnittlichen Länge von 13,08 m und des teilweise sehr weichen, wassergetränkten Holzes hohe Anforderungen. Einfache Bergungsmethoden mit Gurten oder preßluftgefüllten Auftriebskörpern schieden aufgrund des labilen Gesamtzustands von Anfang an aus. Nach Analyse mehrerer alternativer Vorschläge entschieden wir uns für ein kombiniertes System. Ein zerlegbares räumliches Fachwerk von 15,50 m Länge, vergleichbar etwa dem Gitterturm eines Hochbaukrans, wurde um den auf seinem Sedimentsockel ruhenden Einbaum herum montiert. In einem zweiten Arbeitsschritt entfernten wir abschnittsweise das Material unterhalb des Einbaums. Genau angepaßte Negativholzschalen unterstützten als weiteres Element die zerbrechliche Bordwand. Verbunden mit der Basis des Rohrträgers, ersetzte diese Konstruktion die Stützfunktion des gewachsenen Sediments. Abstützungen im Innern des Rumpfes ergänzten das korsettartige Bergegerüst. Winterliche Temperaturen behinderten diese Vorbereitungen, und nur dem großen Einsatz aller an dieser Phase der Ausgrabung Beteiligten, besonders der Taucher R. Funk, G. Hirth, T. Schosser und J. Wittfoth, ist die Fertigstellung der Unterbauung bis Ende November zu verdanken. Unter Mitwirkung des Taucher-

ausbildungszentrums Percha der Pionierschule 6. Inspektion konnte der Einbaum schließlich am 26. November gehoben werden. Auf einem Schwimmponton ruhend und von zwei auf großen Tauchfahnen montierten Kränen gehalten, trat das prähistorische Boot seine letzte Reise über den See an. Im Hafen der Bundeswehr verluden wir die wertvolle Fracht auf einen Spezialtieflader (Abb. 51), der das Wasserfahrzeug sicher nach Baldham bei München brachte, wo es in der Obhut der Prähistorischen Staatssammlung mindestens fünf Jahre konserviert werden muß.

Zu besonderem Dank sind wir der Pionierschule der Bundeswehr in Percha verpflichtet, die uns bei der Bergung des Einbaums behilflich war; weiter den Tauchern des Landesdenkmalamts Baden-Württemberg, M. Kinsky, M. Kolb, J. Königer, M. Mainberger und G. Schöbel, die ab 1987 mehrere Wochen an der Grabung teilnahmen und unsere Arbeit durch wissenschaftliche Beratung wesentlich unterstützten.

Die geplante Auswertung und Zusammenfassung der Sondagen- und Grabungsergebnisse sowie die in diesem Jahr projektierte Anlage eines landseewärtigen Profilschnitts wird es ermöglichen, den bisherigen Kenntnisstand zur prähistorischen Besiedlung der Roseninsel weiter zu vertiefen.

H. Beer

## Neue Ausgrabungen in der urnenfelderzeitlichen Siedlung von Thalmassing

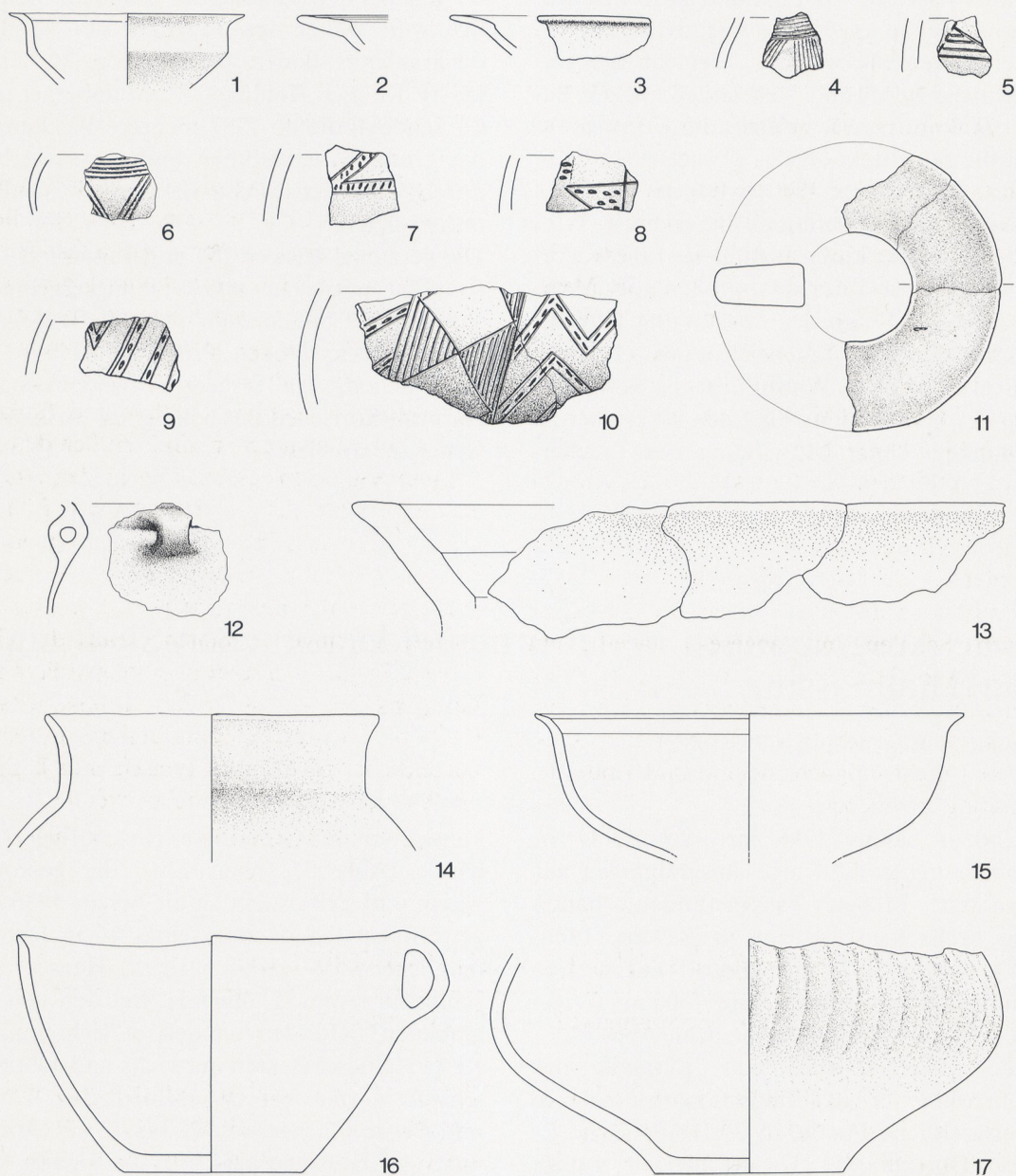
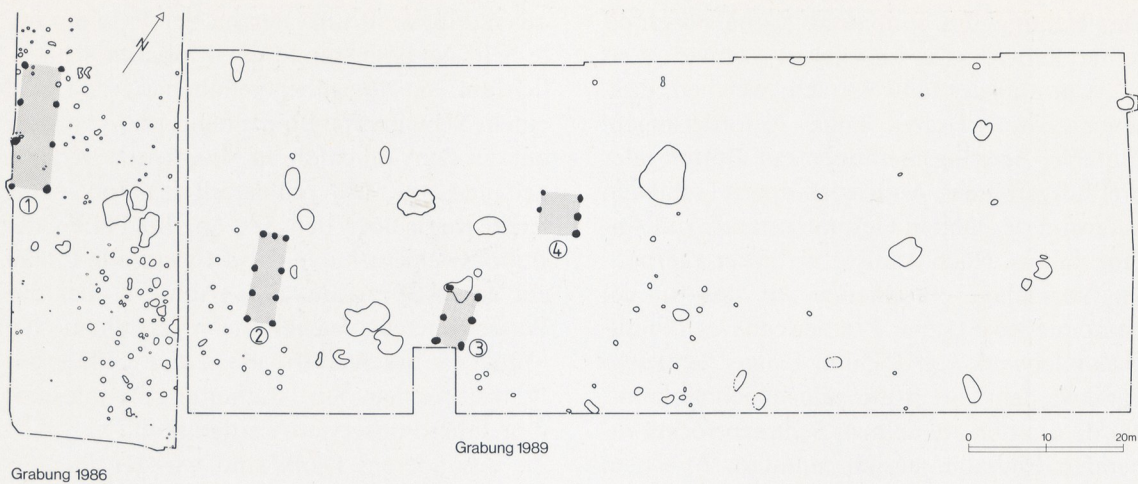
Landkreis Regensburg, Oberpfalz

Nachdem bereits 1986 im »Scherfeld« in Thalmassing großflächige Ausgrabungen auf insgesamt 8100 m<sup>2</sup> stattgefunden hatten (Das archäologische Jahr in Bayern, 1986, 60 f.), wurden 1989 im Vorgriff auf weitere Baumaßnahmen erneut rund 7500 m<sup>2</sup> freigelegt und archäologisch untersucht (Abb. 54).

Außer zwei Gruben mit Keramik des Münchshöfener Neolithikums kamen mehrere bronzezeitliche Funde, in der Hauptsache jedoch Objekte der Urnenfelderzeit zutage (Abb. 53, unten). Besondere Beachtung verdienen dabei drei aus Pfostenfundamenten re-

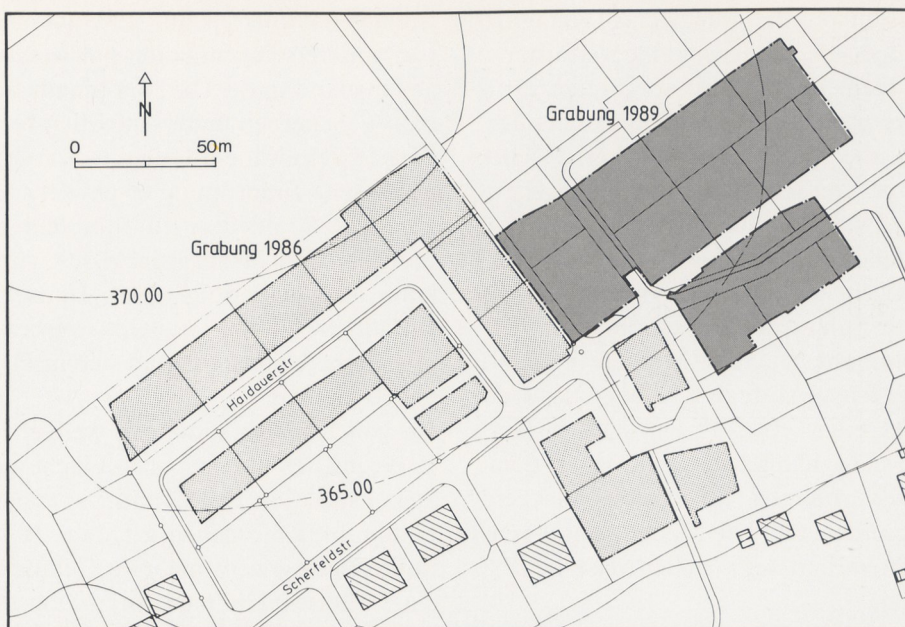
konstruierbare Grundrisse einschiffiger Gebäude (Abb. 53, oben 2–4), die genordet waren und sich östlich an die bereits 1986 angetroffenen Standspuren eines 16 m langen, möglicherweise zweischiffigen Hauses anschlossen (Abb. 53, oben 1). Bei den neu ergrabenen Befunden handelt es sich um die Reste kleinerer Bauten mit sechs und acht Seitenstützen, die bei unterschiedlicher Länge und Breite Flächen von 25 bis 42 m<sup>2</sup> einnahmen und haustypologisch in die älteren Metallzeiten einzuordnen sind. Von den wenigen aus Pfostenlöchern stammenden Funden läßt





53 Thalmassing. Oben: Detailplan der gegrabenen Flächen mit Hausgrundrissen. – Unten: Funde der Bronze- und Urnenfelderzeit. Tonring, Schalen und verzierte Gefäße. Maßstab 1:3.





54 Thalmassing. Übersichtsplan der Grabungen auf dem Scherfeld bis 1989.

sich nur das schon 1986 geborgene Miniaturgefäß aus Haus 1 (vgl. Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 60 Abb. 33, 1) sicher der Urnenfelderzeit zuweisen, der auch die Masse der in den Abfallgruben angetroffenen Funde angehört. Eingestreut, wenn auch nur in geringem Umfang, waren Scherben bronzezeitlichen Charakters (Abb. 53, 5.7.9), wie sie uns schon 1986 begegneten.

Den ergrabenen Siedlungsteil innerhalb der Urnenfelderzeit genauer zu datieren, bereitet Schwierigkeiten, weil sich im Fundstoff frühe Elemente, wie fast rechtwinklig ausbiegende Gefäßränder, mit etwas jüngeren mischen, zu denen Schalen mit abgesetzt facettiertem Rand (Abb. 53, 2) und der Rest eines Spitzbechers mit flauer Riefung gehören. Außerdem ist es beim gegenwärtigen Stand der Ausgrabungen nicht möglich, Beginn und Ende der Siedlung anzugeben.

Der geborgene Fundstoff besteht zwar überwiegend aus grober Tonware, doch enthält er auch Feinkeramik in Form von Schalen und Trichterrandgefäßen mit polierter Oberfläche. Graphitüberzüge fehlen hingegen so gut wie ganz. An Bronzegegenständen kamen mehrheitlich Nadelschäfte ohne Kopf zutage, die chronologisch nicht verwertbar und funktionell nicht anzusprechen sind. Außer den genannten Objekten fanden sich in den Abfallgruben Hüttenlehm, Holzkohlepartikel, Teile eines Feuerbocks in der schon 1986 geborgenen Art sowie ein Spinnwirtel und das Bruchstück eines Tonrings (Abb. 53, 11). Entsprechende Tonringe, zu denen es aus der Grabung 1986 eine vollständig erhaltene Parallele gibt (Das archäologische Jahr in Bayern 1986, 60 Abb. 32), sind im Fundbestand urnenfelderzeitlicher Siedlungen typisch und können als Webgewichte angesprochen werden.

F. Schopper

## Hausinventare der Siedlung von Plankstetten

Gemeinde Berching, Landkreis Neumarkt i.d. OPf., Oberpfalz

Der Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals durch das Sulztal machte die Verlegung des südlich von Plankstetten gelegenen Sportplatzes notwendig. Beim Abschieben der Humusdecke auf dem neuen Sportplatzgelände nörd-

lich des Dorfes kamen Verfärbungen und ein Scherbenkomplex zutage. Nach ersten Sondierungen beschloß das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, das gesamte Areal zu untersuchen. In der ersten, maschinell abgetrage-